

Bibliographische Daten

Titel: Epelein von Gailingen, und was sich seiner Zeit mit diesem ritterlichen Eulenspiegel und seinen Spießgesellen im Fränkischen zugetragen

Ersteller: Franz Trautmann

Signatur: Amb. 8. 1569

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Erstes Kapitel.

Was sich in allererster Zeit mit Eppelcin, dem Vater Arnold und der Apollonia, auch dem Burgpfaffen Isidorus zugetragen, bis der Eppelcin sein eigener Herr wurde.

Wo Windsheim liegt, das wißt Ihr. Unweit davon stand schon vor Alters ein Schloß, das hieß Illesheim. Dort hauste Eppelcin's Vater, Arnold, zu mancher Zeit. Sein rechtes Schloß, davon er und die Seinen herstammten, hieß Gailingen, das ist unweit Rothenburg an der Tauber. Bei Gunzenhausen hatte er wieder ein Schloß, das hieß Wald, sein liebstes aber war Trameysl oder Dramaus, unfern von Muggendorf in der fränkischen Schweiz.

Nun hatte der Ritter Arnold von Gailingen zwei Söhne, davon war der eine in geistlicher Angelegenheit zu Würzburg und ein frommer Mann. Der andere trieb das Kriegshandwerk in fernen Landen. Dort fand er in späterer Zeit auch seinen Tod. Dessen verjah sich Arnold von Gailingen keineswegs und dachte seinen Mannesstamm gesichert. Für den Fall, daß ihm aber doch noch weiterer Segen erwüchse, wollt' er seiner Ehefrau Apollonia überlassen, des Kindes Stand zu bestimmen.

Drauf zeigte sich wirklich der Segen Gottes. Just saß Arnold eines Tages mit dem Burgpfaffen Isidorus beim Wein und sprach von demselben dritten Kinde, das auf dem Wege war. Da trat die Apollonia hinzu und sagte: „Wenn das eine Dirne wird, soll sie dereinst eine Nonne sein, und wenn Gott einen Rangen bescheert, so soll ein Ordensmann d'raus werden.“

Entgegnete der Ritter Arnold, ihm sei's recht. Der Burgpfaffe aber sagte, das sei ein guter Entschluß. Waren demnach alle Drei einverstanden und sahen der Zeit recht getrost entgegen.